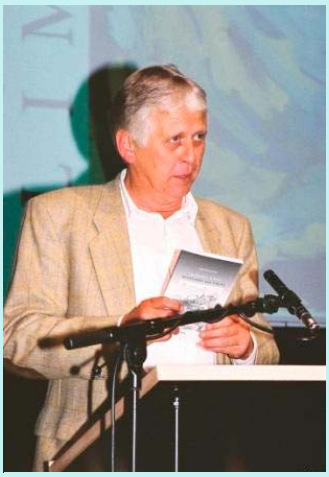

Josef Kemptner

Foto: Klimabündnis

Die beste Energie sind die Menschen

Josef Kemptner, für die, die ihn kannten - der „Joe“ (1947 – 2004) - hat als Mitbegründer des fairen Handels in Österreich (Aufbau der EZA) sowie als langjähriger Klimabündnisbeauftragter im Land Salzburg und nicht zuletzt als Poet auf seine subtile Weise Zeichen der Nachhaltigkeit gesetzt. Sein Ausspruch „Die beste und umweltverträglichste Energie sind die Menschen“ stand im Zentrum einer Veranstaltung im Gedenken an den Umweltaktivisten, zu der Klimabündnis, Umwelt.Service.Salzburg und die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen am *6. April 2005* nach Salzburg eingeladen hatten. Die Referenten – es sei gleich vorweg gesagt - waren gut gewählt, und das Interesse groß (der Plenarsaal der Salzburger Wirtschaftskammer voll!). *Von Hans Holzinger*

„Ohne Identität kein Widerstand. Ohne Fundament keine Zukunft. Wir brauchen einen festen Platz um die Welt aus den Angeln heben zu können.“ (Hans Haid

„Während die einen eifrig dabei sind, den Niedergang zu verwalten, bauen die anderen ihre Wege in eine lebenswerte Zukunft. Beide sind fleißig, beide meinen es gut. Doch die Ergebnisse sind sehr unterschiedliche.“ (Fritz Ammer)

Von Energiebündeln und dem Widerständigen

Der Autor und Bergbauer *Hans Haid*, bekannt durch seinen Einsatz für eine authentische alpenländische Kultur, plädierte darin für eine „eigenständige Regionalentwicklung“ und das Beharren auf einem Widerstandsgeist, etwa gegen den „Wahnsinn des Transits“ oder den Ausverkauf der Alpentäler an Großprojekte. Als „Energiebündel“ für die Alpen bezeichnete Haid die an Zahl und Bedeutung gewinnenden Bio-Bauern sowie die vielen Beispiele eines sanften Tourismus. Volkskultur sei nicht das, was in Musikantenstadeln über die Fernseher ausgestrahlt wird, sondern die „aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ sowie das Wiederentdecken des Widerständigen in den eigenen Traditionen, so der Volkskundler.

Gemeinsame Ziele gemeinsam erreichen

Der Leiter der oö. SPES-Akademie *Fritz Ammer* sah den Kern von regionaler Entwicklung in der Kooperation. Es gehe darum „gemeinsam Ziele zu erreichen, die keiner für sich allein erreichen kann“. Der Tourismus braucht die Landwirtschaft, diese braucht Menschen in der Region, die deren Produkte kauft, so ein Beispiel. Wirtschaftskraft in der Region zu halten, sei die Zukunftsanstrengung, denn nur diese halte auch die Jugend. Der Spruch von der Jugend als Zukunft sei umzukehren: „Wer Zukunft hat, hat auch die Jugend“.

„Früher wollten wir wegfahren und heute müssen wir“

Die Entleerung der Orte führt nach Ammer zu neuen Zwängen („Früher wollten wir wegfahren und heute müssen wir“) sowie zu einer Spirale nach unten: Dem Wegfall der regionalen Märkte folgt der Verlust der Arbeitsplätze und der Wert-

„Hoffnung bedeutet nicht, dass etwas hoffentlich gut ausgeht, sondern die innere Gewissheit, dass etwas Sinn hat gleich wie es ausgeht.“
(Fritz Ammer)

verlust der Immobilien, also des „Bürgervermögens“. Freiheit gebe es nur durch Wahlfreiheit, das heißt es müsse eine wirtschaftliche Vielfalt in der Region erhalten beziehungsweise aufgebaut werden. Ammer warnte insbesondere vor dem verzögerten Verfall von Regionen mit der Gefahr des Wegschauens. Doch: „Wer heute den Kopf in den Sand steckt, der knirscht morgen die Zähne“. Gefährlich sei auch, dass der Wohlstand als selbstverständlich genommen werde und Ängste vor Verlusten eigenes Zupacken blockieren. Lebensqualität sei ein Prozess des fortwährenden Entstehens: „Er braucht ständig unsere Aufmerksamkeit, unsere Entscheidung und unsere Energie.“

„Schützen ist gleich nützen“

Nachhaltige Entwicklung bedeutet für den Regionalentwickler, Stoff- *und* Geldkreisläufe in der Region zu halten. Sein Credo: „Schützen ist gleich nützen. Nahversorgung heißt somit unsere Zukunft gestalten.“ Und Lebensqualität, einander vertrauen können, da Entwicklung nicht durch Konzepte vorangetrieben wird, sondern durch Menschen. Für das Gelingen von Zukunftsvorhaben seien daher die Beziehungen und eine Sinnperspektive entscheidend. Den Bürgern müsse das Prinzip einer Wirtschaft des Aufeinander-Angewiesen-Seins, des „Sich-Gegenseitig-Fütterns“ wieder deutlich gemacht werden. Denn: „Nur was unsere Aufmerksamkeit gewinnt, wächst.“

Nicht zuletzt brauche es, da waren sich Haid und Ammer einig, Geduld und Ausdauer nach dem Motto: „Menschen gelten solange als Spinner, bis deren Ideen selbstverständlich sind“. Ein Leitsatz, der wohl treffend passte auch auf das unorthodoxe und menschenoffene Engagement von „Joe“ Kemptner.

Bücher von Joe Kemptner: „Voltaire hat keine Nase mehr“, „Laufender Achter“, „Die Ferse der Zeit“

Verfasser: *Mag. Hans Holzinger* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

Infos: Tel. 0662.873206, jungk-bibliothek@salzburg.at